

*Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein,
noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.*

(aus Offb. 21)

So, wie Gott uns unser Leben schenkt, bewahrt er es auch. Nichts, was unser Leben ausmacht, geht dabei dauerhaft verloren - Nichts, und vor allem: Niemand. Niemand verschwindet einfach im Nichts, die Welt nicht, und auch kein einzelner Mensch.

Deswegen können wir darauf vertrauen: Bei allem was offen geblieben ist, bei allem, was wir an, vielleicht auch schmerzhafter Erinnerung an unsere Verstorbenen mit uns herumtragen: Über allem steht Gottes Liebe, die niemals wankt.

Wir wissen: Trauer hat einen langen Atem. Wenn wir denken es sei überwunden, braucht es nur einen Geruch, einen Gedenktag, ein Kleidungsstück, das uns in die Hände fällt und das Vergangene scheint uns einzuholen, sich an uns festzuklammern als wären wir wieder und wieder am Anfang des Wegs. Nicht aufgeben, flüstert es uns zu, sondern darauf vertrauen, was Gott Neues schaffen kann, neues schafft.

Ob unsere leisen Gedanken oder ausgesprochenen Worten:

Gott hört uns zu – und daraus wächst dann ganz sicher mehr.

Gott, hilf mir zu beten;

ich kann es nicht allein.

In mir ist es finster, aber bei dir ist das Licht;

ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht;

ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe;

ich bin unruhig, aber bei dir ist Friede;

in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld;

ich verstehe deine Wege nicht,

aber du weißt den Weg für mich.

(Dietrich Bonhoeffer)